

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Nibelungen Noth

Pfizer, Gustav

Stuttgart, 1843

Siebenzehnte Aventure

[urn:nbn:de:bsz:31-142233](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142233)

Siebenzehnte Aventure.

Wie Sigfrid beklaget und begraben ward.

Sest harreten der Nacht sie und fuhren über den Rhein.
Von Helden konnte nimmer schlimmer gejaget seyn;
Ein Thier, das sie da schlügen, das beweinten edle Weib'.
Viel waidliche Degen kostete es seit den Leib.

Von großem Uebermute möget Ihr hören sagen
Und von furchtbarlicher Rache. Da hieß Hagen tragen
Sigfrid, den also todten, von Nibelungen Land
Hin vor eine Kammer, darin man Kriemhilden fand.

Er hieß ihn gar heimlich legen vor die Thür,
Daß sie ihn da sollte finden, so sie ginge herfür
In den Dom zur Mette, eh' es wurde Tag;
Frau Kriemhild viel selten die Mettezeit schlafend verlag.

Man läutete zu dem Münster, nach Gewohnheit;
Frau Kriemhild die schöne weckte manche Maid,
Ein Licht bat sie ihr bringen und auch ihr Gewand.
Da kam der Kämmerer einer hin wo er Sigfriden fand.

Er sah ihn roth von Blute, sein Gewand war alles naß;
 Daß es sein Herr wäre, nicht wußte noch er das:
 Hin zu der Kemenaten das Licht trug er in der Hand,
 Bei dessen Schein Frau Kriemhild viel der leid'gen Märe fand.

Wie sie mit ihren Frauen zum Münster wollte gehn,
 Da sprach zu ihr der Kämmerer: „Ihr sollt stille stehn;
 Es liegt vor diesem Gaden ein Ritter todt erschlagen.“
 Da begann Frau Kriemhild viel unmäßig hart zu klagen.

Oh' sie es recht erfunden, daß es wäre ihr Mann,
 Schon an Hagens Frage zu denken sie begann:
 Wie er ihn könnte schützen? Da ward erst recht ihr leid:
 Von ihr mit seinem Tode ward abgesagt jedweder Freud'.

Zur Erde sank sie nieder, nichts sprach sie da;
 Die schöne Freudenlose man so liegen sah.
 Frau Kriemhild Jammers ward ohnmaßen voll;
 Dann schrie sie nach der Ohnmacht, daß Gaden und Haus erscholl.

„Vielleicht ist es ein Fremder?“ das Gefinde sprach.
 Das Blut ihr aus dem Munde vor Herzensjammer brach;
 Da sprach sie: „Es ist Sigfrid mein viel lieber Mann;
 Es hat gerathen Brunhild daß Hagen dieses hat gethan.“

Die Frau ließ sich hinweisen wo sie den Helden fand;
 Sie hub sein schönes Haupt auf mit ihrer viel weißen Hand.
 Wie roth es auch war von Blute, sie hat ihn schnell erkannt:
 Da lag viel kläglich erschlagen der edle Held von Niederland.



D

a rief viel traurig
Die Königin mild:
„O weh mir meines Leides!
Nun ist dir dein Schild
Mit Schwertern nicht zerhauen;
Du bist vom Morde roth!
Wüßte ich, wer es hat gethan,
Ich sänn' ihm immer auf den Tod.“

Alles ihr Gefinde
Klagete auch und schrie
Mit ihrer lieben Frauen;
In Sorgen trauerten sie
Um ihren viel edlen Herren,
Den sie da hatten verlorn.
Da hatte gerochen Hagen
Gar hart der Frau Brunhilde Zorn.

Da sprach die Jammerhafte: „Ihr Kämmerer, eilt von dannen
Und wecket viel balde die Sigfrides Mannen;
Ihr sollt auch Sigemunden meinen Jammer sagen,
Ob er mir wolle helfen den kühnen Sigfrid beklagen.“

Da lief bald ein Bote, wo er sie liegen fand
Die Sigfrides Helden von Nibelungen Land;
Mit den viel leiden Mären ihre Freud' er ihnen benahm;
Sie wollten es nicht glauben, bis daß man das Weinen vernahm.

Hin kam auch bald der Bote, wo der König lag;
Der Herr Sigemund nicht des Schlafes pfleg.
Ich wähne sein Herz ihm sagte, was ihm war geschehen:
Daß er Sigfriden sollte lebend nimmermehr sehen.

„Wachet auf, Herr Sigemund, mich bat nach Euch gehn
Kriemhild, meine Herrin; der ist ein Leid geschehn,
Das ihr vor allen Leiden an ihr Herze geht;
Das sollt Ihr helfen klagen, denn Euch das Leid auch nahe steht.“

Aufrichtete sich da Sigemund; er sprach: „Was ist das Leid
Der schönen Kriemhilde, davon du mir gesait?“
Der Bote sprach mit Weinen: „Mein Mund muß es Euch sagen:
Es ist von Niederlanden der kühne Sigfrid erschlagen.“

Da sprach der Herr Sigemund: „Laßt Eure Kurzweil seyn,
Und also böse Märe, um willen der Liebe mein,
Daß Ihr es saget Jemand, daß er sey erschlagen;
Ich kam' vor meinem Tode nicht mehr zu End' ihn zu beklagen.“

„Wollt Ihr mir nicht glauben, was Ihr mich höret sagen,
So möget Ihr hören selber Kriemhilden klagen

Und alles ihr Gefinde um Sigfrides Tod.“
Viel sehr erschraf da Sigemund, des er wahrlich hatte Noth.

Mit hundert seiner Mannen er von dem Bette sprang:
Sie griffen mit den Händen nach den Waffen scharf und lang.
Jammernd nach dem Wehgeschrei liefen sie von dannen;
Da kamen tausend Recken, des kühnen Sigfrides Mannen.

Da sie die Frauen hörten so jämmerlich klagen,
Da meinten Etliche: sie sollten Kleider tragen;
Da konnten des vor Leide sie keinen Gedanken haben;
Ihnen war des Kummers so viel in ihren Herzen begraben.

Da kam der König Sigemund wo er Kriemhilden fand;
Er sprach: „O weh der Reife her in dieses Land!
Wer hat mich von meinem Kinde, und von deinem Manne dich,
Bei so guten Freunden, geschieden also mörderlich?“

„Hei! sollt ich ihn erkunden,“ sprach das viel edle Weib,
„Gold würd' ich ihm nimmer, so lang' ich hab' den Leib;
Auf solches Leid ich ihm sänne, daß die Freunde sein
Von den meinen Schulden müßten alle Weinende seyn.“

Sigemund der Herre den Fürsten umschloß;
Da ward von seinen Freunden der Jammer also groß,
Daß von dem starken Klagen Saal und Palast ward voll,
Und auch die Stadt Wormes zu allen Seiten laut erscholl.

Da konnte Niemand trösten das Sigfrides Weib.
Man zog aus den Kleidern seinen schönen Leib,
Und wusch ihm seine Wunde und legte ihn auf die Bahr';
Weh vor starkem Jammer das Herz seinen Leuten war.

Da sprachen seine Recken von Nibelungen Land:
 „Ihn soll zu rächen immer willig seyn unsre Hand;
 Er ist in diesem Hause der ihm gerathen zu Falle!“
 Da eilten nach den Waffen die Sigfrides Mannen alle.

Die auserwählten Degen mit Schilden kamen dar
 Elf hundert Recken, die hatte in seiner Schaar
 Sigemund der reiche. Seines Sohnes Tod
 Den wollt' er gerne rächen, als ihm seine Treue das gebot.

Sie wußten nicht, Wen sie sollten anlaufen im Streite,
 Es wäre denn den König Gunther und seine Leute,
 Mit denen Herr Sigfrid in den Tann zur Jagd ritt.
 Kriemhild sah sie gewaffnet; ihr Herz neue Sorge litt.

Wie groß auch war ihr Jammer und wie stark ihre Noth:
 Viel sehr sie doch fürchtete der Nibelungen Tod
 Von ihrer Brüder Mannen, daß sie nicht konnte ruhn;
 Sie warnte sie gütlich, wie Freunde lieben Freunden thun.

Da sprach die Jammerreiche: „Mein Herr Sigemund,
 Was wollet Ihr beginnen? Euch ist nicht Alles kund;
 Hat doch der König Gunther so manchen kühnen Mann!
 Ihr verderbet Alle, so Ihr die Recken wolltet bestahn.“

Mit umgebundenen Schilden war ihnen zu streiten Noth.
 Die Königin die edle bat und auch gebot,
 Daß sie es meiden sollten, die Recken kampfbereit;
 Da sie's nicht lassen wollten, das war ihr wahrlich bitter leid.

Sie sprach: „Herr Sigemund, laffet es stehen an,
 Bis es sich besser füge; so will ich meinen Mann
 Immer mit Euch rächen; der mir ihn hat genommen —
 So mir das wird beweiset, ihm soll's zu großem Schaden kommen.

Es sind der Uebermütigen hier am Rheine viel,
 Darum ich Euch zum Streite nimmer rathen will;
 Sie haben wider Einen wohl je dreißig Mann;
 Wie sie um uns verdienet, mög' es ihnen Gott gerathen la'n!

Ihr sollt hier bleiben und dulden mit mir das Leid;
 Sobald es beginnt zu tagen, Ihr Helden allbereit,
 So helfet mir einsargen den meinen lieben Mann.“
 Da sprachen die Degen: „Das sey, liebe Fraue, gethan.“

Kein Mensch könnte das Wunder gar aussagen
 Von Rittern und von Frauen, wie man die hörte klagen,
 So daß man des Wehrufs in der Stadt nahm wahr.
 Die edelen Bürger die kamen viel eilend dar.

Sie klageten mit den Gästen; denn es war ihnen bitter leid.
 Ihnen hatte Niemand von Sigfrids Schuld gesait,
 Warum der edle Hede verloren Leben und Leib.
 Da weinte mit den Frauen manches guten Bürgers Weib.

Schmiede hieß man eilends fertigen einen Sarg,
 Von Silber und von Golde, viel groß und viel stark;
 Man hieß ihn fest beschlagen mit Stahl, blank und gut;
 Da ward allen Leuten traurig und trübe der Mut.

Die Nacht war zergangen; man sagte es wollte tagen,
 Da hieß die edle Frau zu dem Münster tragen
 Sigfriden den Herren, ihren viel lieben Mann.
 Was er da Freunde hatte, sah man weinend folgen hinan.

Da sie ihn zum Münster brachten, manche Glode klang,
 Da hörte man allenthalben viel manches Pfaffen Sang.
 Da kam der König Gunther mit den Mannen sein
 Und auch der grimme Hagen zu den Wehklagenden hinein.

Er sprach: „Biel liebe Schwester, o weh des Jammers dein!
 Daß wir nicht mochten ledig so großen Schadens seyn!
 Wir müssen immer klagen, daß Sigfrid verlor den Leib.“
 „Das thut Ihr ohne Ursach,“ sprach das jammerhafte Weib.

„Wär' Euch leid darüber, so wär' es nicht geschehen;
 Ihr hattet mein vergessen, das laßt Ihr wohl mich sehen,
 Da ich ward so geschieden von meinem lieben Mann.
 Ja wollte Gott der Wahre, daß es mir selber wäre gethan!“

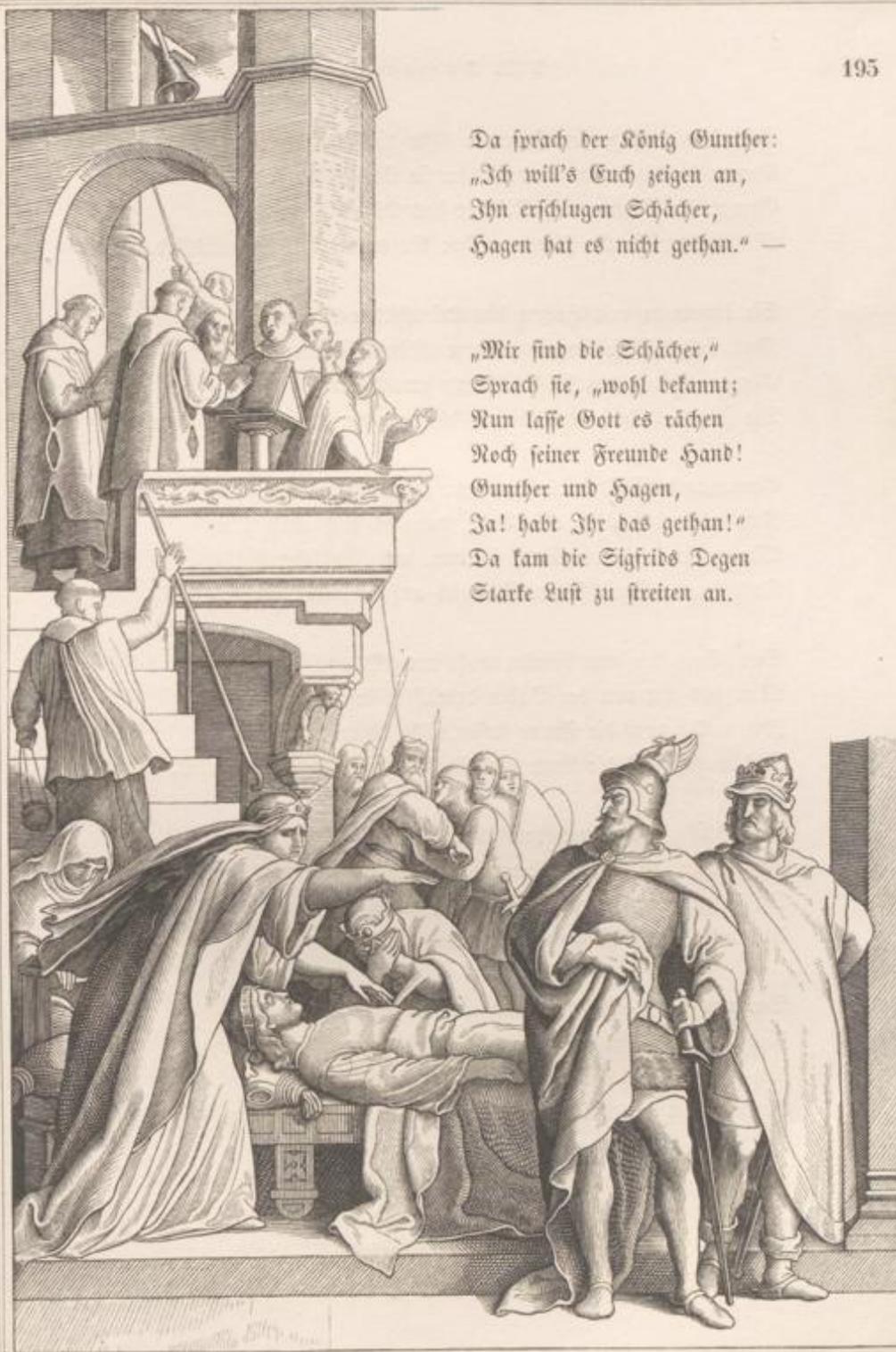
Sie boten auf ihr Lügen. So sprach Kriemhild nun:
 „Wer sich rühmt unschuldig, der soll also thun,
 Der soll zu der Bahre vor den Leuten gehn;
 Daraus mag man die Wahrheit alsobald sicher verstehn.“

Das ist ein großes Wunder, gar oft es noch geschieht,
 Wo man den Mordschuld'gen bei dem Todten sieht:
 Da bluten ihm die Wunden; also auch da geschah,
 Daraus man an Hagen da die Schuld bleiben sah.

Stark die Wunden flossen, wie sie thaten vorher;
 Die zuvor bitter klagen, die jammerten jezt noch mehr.

Da sprach der König Gunther:
 „Ich will's Euch zeigen an,
 Ihn erschlugen Schächer,
 Hagen hat es nicht gethan.“ —

„Mir sind die Schächer,“
 Sprach sie, „wohl bekannt;
 Nun lasse Gott es rächen
 Noch seiner Freunde Hand!
 Gunther und Hagen,
 Ja! habt Ihr das gethan!“
 Da kam die Sigfrids Degen
 Starke Lust zu streiten an.



Kriemhild trug großen Jammer. Zu derselben Noth
 kamen da die beiden Andern; da sie ihn fanden todt,
 Gernot ihr Bruder und Giselher das Kind:
 Mit Treuen sie ihn klageten; ihre Augen wurden thränenblind.

Sie beweinten von Herzen den Kriemhilden Mann.
 Man sollte Messe singen; zu dem Münster dann
 gingen allenthalben Viele, Mann und Weib;
 Die sein doch leicht entbehrten, die weineten um Sigfrids Leib.

Gernot und Giselher die sprachen: „Schwester mein,
 Nun tröste dich über dem Tode, denn es doch muß seyn;
 Wir wollen dir's vergüten, so lange wir nur leben.“
 Doch konnte Trost keinen Niemand auf der Welt ihr geben.

Sein Sarg der war bereitet wohl um Mittag,
 Man hob ihn von der Bahre darauf er lag;
 Ihn wollte noch die Fraue lassen nicht begraben,
 Des mußten all die Leute viel Noth und Beschwerde haben.

In köstliche Zeuge man den Todten band.
 Ich wähne, daß man Niemand da ohne Weinen fand.
 Da klagte von Herzen Ute das edle Weib
 Und alles ihr Gefinde um Sigfrides waidlichen Leib.

Da man das hörte, daß man im Münster sang,
 Und daß man ihn eingefarget, da hub sich groß Gedrang;
 Um seiner Seele willen was Opfers man da trug!
 Er hatte bei den Feinden doch der guten Freunde genug.

Kriemhild die arme zu ihren Kämmerern sprach:
 „Ihr sollt um meinetwillen leiden Ungemach,
 Die ihn Gutes gönnen und mir bleiben hold, —
 Sigfrids Seele willen soll man ihnen theilen sein Gold.“

Kein Kind war so klein da, mocht' irgend Verstand es haben,
Das mußte gehn zum Opfer, eh' daß er wurde begraben.
Mehr denn hundert Messen man da des Tages sang;
Von Sigfrides Freunden war da viel großer Drang.

Da man da hatte gesungen, das Volk lief auf die Gassen.
Da sprach die Frau Kriemhild: „Ihr sollt nicht alleine lassen
Mich heute, zu bewachen den auserwählten Degen:
Es ist an seinem Leibe alle meine Freude gelegen.

Drei Tage und drei Nächte will ich hier ihn lassen seyn,
Bis ich mich ersättige des viel lieben Mannes mein;
Ob vielleicht Gott gebietet, daß mich auch nimmt der Tod;
So hätte wohl ein Ende der armen Kriemhilde Noth!“

Zu den Herbergen gingen die Leute von der Stadt.
Pfaffen und Mönche sie da bleiben bat,
Und alles sein Gefinde, das des Helden Leiche pfleg;
Nacht hatten sie eine arge und einen sorgenvollen Tag.

Ohne Essen und Trinken blieb da mancher Mann;
Die da nehmen wollten, denen ward kund gethan,
Daß man's ihnen reichlich gebe; das schuf Herr Sigemund.
Da ward den Ribelungen viel Beschwer und Sorge kund.

Die drei Tageszeiten, so hören wir sagen,
Die da konnten singen, daß sie mußten tragen
Viel der Beschwerden. Was man ihnen Opfers trug!
Die viel arm zuvor waren, die wurden jetzt reich genug.

Was man fand von Armen, die es nicht mochten haben,
Die hieß man gehn zum Opfer mit Goldes Gaben
Aus seinem eignen Schatz; weil er nicht sollte leben,
Ward für seine Seele manch tausend Mark gegeben.

Urbaren Boden vertheilte sie im Land,
 Wo man die Klöster und gute Leute fand;
 Silbers und guter Kleider gab man den Armen genug;
 Sie ließ es wohl schauen, daß sie ihm holden Willen trug.

An dem dritten Morgen zu der rechten Messezeit,
 Da war bei dem Münster der Kirchhof also weit
 Von des Landes Leuten Weinens also voll;
 Sie dienten ihm nach dem Tode, wie man lieben Freunden soll.

In den vier Tagen, gesagt ist die Mär,
 An dreißig tausend Marken, oder gar noch mehr
 Ward um seiner Seele willen den Armen da gegeben;
 Da lag gar darnieder seine große Schöne und sein Leben.

Als Gott da ward gedienet, daß man zu Ende sang,
 Mit ungefügem Leide viel des Volkes rang;
 Man hieß ihn aus dem Münster zu dem Grabe tragen.
 Die sein ungern entbehrten, die sah man weinen da und klagen.

Biel laut schreiend das Volk ging mit ihm dann;
 Froh war da Niemand, weder Weib noch Mann,
 Eh' er ward begraben, ward gesungen und gelesen.
 Sei was guter Pfaffen bei seiner Bestattung gewesen!

Eh' daß kam zum Grabe das Sigfrides Weib,
 Da rang mit solchem Jammer ihr getreuer Leib,
 Daß man mit dem Wasser vielmal sie begoß;
 Es war ihrer Seele Kummer ohne Maßen hart und groß.

Es war ein großes Wunder daß sie genaß je;
 Viele Frauen ihr halfen klagen in ihrem Weh;
 Da sprach die Frau Kriemhild: „Ihr Sigfrides Degen,
 Ihr sollt Eure Treue gütlich an den Tag mir legen:

Laßt mir nach meinem Leide die kleine Liebe geschehen,
Daß ich sein Haupt, das schöne, noch einmal darf sehen.“
Da bat sie also lange mit Zammers Bitten stark,
Daß man erbrechen mußte wieder da den herrlichen Sarg.

Die Frau dahin man brachte, wo sie ihn liegen fand;
Sie hob sein schönes Haupt auf mit ihrer viel weisen Hand,
Da küßte sie so im Tode den edeln Ritter gut.
Ihre viel lichten Augen weineten da vor Leide Blut.

Ein jämmerliches Scheiden mußte da geschehn;
Da trug man sie von dannen, sie konnte nicht gehn;
Sinnenlos da sah man das herrliche Weib;
Vor Leid wollte ersterben ihr viel wonniglicher Leib.

Da man den edeln Herren hatte nun begraben,
Leid ohne Maßen sah man die Alle haben,
Die mit ihm kommen waren von Nibelungen Land;
Viel selten fröhlich man da Sigemunden fand.

Da war auch ein Mancher, der dreier Tage lang
Vor dem großen Leide nicht aß und nicht trank;
Da mochten doch länger den Leib sie schwächen nicht;
Sie labten sich nach dem Kummer, als dieß noch bei Vielen geschieht.

Kriemhild ledig der Sinnen in Ohnmacht lag
Den Tag und den Abend, bis an den andern Tag;
Sie konnte Nichts vernehmen was sprach Jemand's Mund.
In denselben Nöthen lag auch der König Sigemund.

Schwer ward der Fürst wieder zu Sinnen gebracht;
Von dem starken Leide krank war gar seine Macht.
Das war auch nicht Wunder. Da sprachen seine Mannen:
„Wir mögen hier nicht bleiben; Ihr sollt, Herr, mit uns heim von dannen.“